

Unverkäufliche Leseprobe



Bernhard Maier
Die Weisheit der Kelten
Sprichwörter aus Irland, Schottland,
Wales und der Bretagne

163 Seiten, Gebunden
ISBN: 978-3-406-61355-5

einleitung

«Auf zwei Dinge geben die Kelten viel: auf das Fechten und auf den Esprit.» So schrieb vor über hundert Jahren Theodor Mommsen in Anlehnung an einen Ausspruch, den der spätantike Grammatiker Charisius dem alten Cato zuschrieb. Nun lässt sich denken, dass Mommsen das Wort *Esprit* weniger mit Blick auf die Kelten der Antike als vielmehr mit dem auf die Franzosen seiner eigenen Zeit wählte, so dass ein Blick auf das lateinische Original dieses Satzes angebracht erscheint: *Gallia duas res industriosissime persequitur – rem militarem et argute loqui*. Dass die *res militaris* das Kriegswesen und mithin das Fechten bezeichnet, steht außer Frage. Was aber bedeutet *argute loqui*? «Geistreiche», «elegante» oder gar «spitzfindige» Rede sind nur drei Vorschläge, die man bei Mommsens Zeitgenossen findet. «Scharf zugespitzte Gedanken», meinte als einer der besten Kenner des Lateinischen Eduard Norden. Man glaubt es ihm gerne, hielt doch schon der antike Historiker Diodor von Sizilien – wohl unter Rückgriff auf eine Formulierung seines älteren Zeitgenossen Poseidonios – die prägnante Kürze des Ausdrucks (*brachylogía*) für ein herausragendes Kennzeichen keltischer Rede-weise.

keltische sprichwörter

Zweifellos brachten schon die antiken Kelten ihre Weltsicht und ihre Erfahrungen in bündigen, bildhaften und sprachlich prägnanten Sätzen zum Ausdruck. Dafür sprechen die oben zitierten Hinweise ihrer griechischen und römischen Nachbarn, aber auch die weltweite Verbreitung solcher Sprichwörter. Wie diese altkeltischen Sentenzen aussahen, wissen wir jedoch nicht, da sie nur mündlich weitergegeben wurden. Auch als die Kelten Oberitaliens, Südfrankreichs und der Iberischen Halbinsel in den letzten Jahr-

hundertern vor Christi Geburt verschiedene Schriftsysteme des Mittelmeerraums übernahmen und ihren Bedürfnissen anpassten, blieb der Gebrauch der Schrift auf wenige Zwecke beschränkt und erfasste im Allgemeinen eben gerade nicht jene Bereiche, wo das gesprochene Wort seine größte Wirkung entfaltetete: Rede und Gegenrede in der öffentlichen Versammlung, Preis- und Schmähdichtung im Dienst der Mächtigen, die Überlieferung religiöser Anschauungen, Berichte vergangener Heldentaten und schließlich das Sprichwort. Ob einige der längeren altkeltischen Inschriften Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten oder Anklänge daran enthalten, lässt sich beim derzeitigen Stand unserer Kenntnis nicht feststellen. Eine einigermaßen anschauliche Vorstellung von den Formen und Inhalten altkeltischer Sprichwörter lässt sich daraus jedenfalls nicht gewinnen.

Mit der Verdrängung der festlandkeltischen Sprachen durch das Lateinische gerieten auch die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der keltischen Nachbarn Roms in Vergessenheit. Anders verhielt es sich mit den inselkeltischen Sprachen der Britischen Inseln und Irlands, die mancherorts nicht nur bis in die Gegenwart oder jüngste Vergangenheit lebendig blieben, sondern nach der Einführung des lateinischen Alphabets im Zuge der Christianisierung schon im Frühen Mittelalter neben dem Lateinischen zu Schrift- und Literatursprachen wurden. Die Beliebtheit von Sprichwörtern bezeugt schon im 7. Jahrhundert der irische Geistliche Muirchú, der im Vorwort seiner auf Latein verfassten Lebensbeschreibung des heiligen Patrick ganz bescheiden seine eigene Unzulänglichkeit gegenüber dieser Aufgabe «gemäß unserem Sprichwort» (*iuxta hoc nostrorum proverbium*) mit dem Auftreten von Knaben bei einer Volksversammlung vergleicht. Ungefähr gleich alt ist das auf Altirisch abgefasste «Gesetz Adomnáns» (*Cáin Adomnáin*), in dem der Ausdruck *Cáin cech culén fo shaidh* («Artig ist jedes Tierjunge unter seiner Mutter») ausdrücklich als ein «Sprichwort» (*senfhocul*) bezeichnet wird.

In Irland begegnen lehrhafte Sentenzen, die nach Inhalt und Form unseren Sprichwörtern ähneln, vor allem in anonymen

Sammlungen, die in unterschiedlichen Fassungen im Umlauf waren und berühmten Weisen oder Königen der vorchristlichen Vergangenheit zugeschrieben wurden. Die nach Sprache, Form und Inhalt älteste dieser Sammlungen ist *Audacht Morainn* («Moranns Vermächtnis»), eine wohl im 8. Jahrhundert entstandene Zusammenstellung von Ratschlägen oder Anweisungen, die dem (fiktiven) literarischen Rahmen zufolge im frühen 1. Jahrhundert als Testament des weisen Rechtsgelehrten Morann für den König Feradach Find Fechnach bestimmt waren. Nur wenig jünger ist die Sammlung *Tecosca Cormaic* («Cormacs Unterweisungen»), deren Sprüche dem weisen König Cormac mac Airt aus dem 3. Jahrhundert in den Mund gelegt werden. Der weise Fíthal, ein Rechtsgelehrter König Cormacs, gilt als Urheber der dritten großen Sammlung, *Senbríathra Fíthail* («Fíthals Sprüche»), die in verschiedenen Zusammenstellungen auch dem weisen Herrscher Flann Fína mac Ossu, d. h. dem 705 verstorbenen christlichen König Aldfrith von Northumbria, zugeschrieben wurden und daher auch als *Briathra Flainn Fhína* bekannt sind. Anonym überliefert wurden demgegenüber die wohl im 9. Jahrhundert aufgezeichneten «Irischen Triaden» (*Trecheng Breth Féne*), die als Merksprüche je drei (seltener auch zwei, vier oder sieben) Namen oder Begriffe unter einem gemeinsamen Oberbegriff zusammenfassen. Sie enthalten neben Merksprüchen aus dem Bereich des einheimischen irischen Rechts und solchen aus dem Bereich des topographischen Wissens auch zahlreiche allgemeiner gehaltene sprichwortähnliche Sentenzen.

Im Unterschied zu den «Irischen Triaden» sind die in Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts überlieferten «Triaden der Insel Britannien» (*Trioedd Ynys Prydein*) fast ausschließlich dem einheimischen Sagengut gewidmet und enthalten dementsprechend keine sprichwortähnlichen Sentenzen. Ebenso fehlt in Wales das in Irland durch *Audacht Morainn*, *Tecosca Cormaic* und *Senbríathra Fíthail* vertretene Genre des «Fürstenspiegels» (*speculum principum*). Stattdessen findet man dort in der um 1400 zusammengestellten Sammelhandschrift *Llyfr Coch Hergest* («Das Rote Buch von Hergest») lange Reihen von dreizeiligen, durch Endreim miteinander

der verbundenen Strophen (*englynion*, Singular: *englyn*), die Aussagen über die belebte und unbelebte Natur mit sprichwortähnlichen, aus Erfahrung und Reflexion gewonnenen Sentenzen verbinden. Sammlungen von Sprichwörtern, die einem ansonsten unbekanntem Wesen namens Yr Hen Gyrys o Iâl zugeschrieben werden, findet man außerdem im *Llyfr Gwyn Rhydderch* («Das Weiße Buch Rhydderchs») aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sowie in der Handschrift *Peniarth 17* und im *Llyfr Du o'r Waun* (englisch *The Black Book of Chirk*) aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Abgesehen von solchen Sammlungen findet man im Übrigen sowohl in Irland als auch in Wales immer wieder sprichwortähnliche Sentenzen, die von den Dichtern in ihre Verse eingeflochten oder handelnden Personen einer Erzählung in den Mund gelegt wurden. Ob es sich dabei jedoch tatsächlich um Sprichwörter im Sinne volkstümlicher, formelhaft geprägter und allgemein bekannter Redensarten handelt, ist schwer zu beurteilen.

Originaldokument
© Verlag C. H. Beck
sammler und sammlungen

Schon in der vorchristlichen griechischen Antike hatten Gelehrte wie Aristophanes von Byzanz und Didymos von Alexandria umfangreiche griechische Sprichwortsammlungen angelegt, die später von byzantinischen Philologen vielfach exzerpiert und kommentiert wurden. Ihnen folgten in der römischen Kaiserzeit mehrere Sammlungen lateinischer Spruchweisheiten, moralischer Ratschläge und Lebensweisheiten, darunter die vermutlich im 3. Jahrhundert entstandenen *Disticha Catonis*, die im Mittelalter vielerorts als Schullektüre Verwendung fanden und mehrfach überarbeitet, erweitert, kommentiert sowie in verschiedene Volkssprachen übersetzt wurden. Seit dem Frühmittelalter legte man weitere Sammlungen in lateinischer Sprache an, so etwa noch vor der Karolingerzeit die vielleicht aus Irland stammenden *Proverbia Graecorum*.

Am Anfang der neuzeitlichen Sprichwortsammlungen stehen die *Adagia* des humanistischen Theologen, Philosophen und Philo-

logen Erasmus von Rotterdam (um 1465–1536), eine erstmals 1500 veröffentlichte und danach immer wieder erweiterte Sammlung antiker Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten mit ausführlichem Kommentar, die rasch zu einem der meistgelesenen Bildungsbücher des 16. und 17. Jahrhunderts wurde. In England, wo Erasmus sich mehrfach aufgehalten hatte und hohes Ansehen genoss, veröffentlichte bereits 1539 der Reformator und Bibelübersetzer Richard Taverner (1505–1575) eine gekürzte Übersetzung ins Englische, die mehrere Auflagen erlebte. Ihr folgten 1546 eine erste, zu kurzen Gedichten erweiterte Sammlung englischer Sprichwörter durch den Dichter und Dramatiker John Heywood (um 1500–1580) und 1614 eine unkommentierte Zusammenstellung von knapp 400 englischen Sprichwörtern durch den Historiker und Altertumsforscher William Camden (1551–1623). 1670 erschien als eine der bis dahin umfangreichsten englischen Sprichwortsammlungen die kommentierte *Collection of English Proverbs* des heute vor allem als Botaniker bekannten Theologen, Philologen und Naturforschers John Ray (1627–1705), die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Auflagen erlebte, zuletzt als Bestandteil eines erstmals 1855 von dem deutschstämmigen Verleger und Buchhändler Henry George Bohn (1796–1884) veröffentlichten *Hand-Book of Proverbs*. Die erste Zusammenstellung spezifisch schottischer Sprichwörter erschien 1641 auf der Grundlage einer Sammlung des 1598 verstorbenen Geistlichen David Fergusson. Ebenfalls aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt die Sammlung des Geistlichen James Carmichaell (1543–1628), die jedoch erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts als Buch erschien. Ihr folgten 1721 die *Complete Collection of Scottish Proverbs* eines ansonsten unbekanntes Sammlers namens James Kelly und 1736 die *Scots Proverbs* des Dichters und Dramatikers Allan Ramsay (1686–1758). Sie dienten als Grundstock der umfangreichen Sammlungen schottischer Sprichwörter nach dem Aufschwung der Romantik, darunter der *Scottish Proverbs* (1832) von Andrew Henderson (1883–1835) und der *Proverbs of Scotland* (1862) von Alexander Hislop (1807–1865).

In den keltischsprachigen Regionen begannen zunächst die Waliser mit dem Druck von Sprichwortsammlungen. Bereits 1547 veröffentlichte der humanistische Gelehrte, Reformator und Bibelübersetzer William Salesbury (um 1520–1584) das Büchlein *Oll Synnwyr Pen Kembero Ygyd* (wörtlich «Alle Sinne im Kopf eines Walisers»). Dabei handelt es sich um eine alphabetisch geordnete Liste walisischer Sprichwörter, die der Autor teilweise dem Dichter Gruffudd Hiraethog verdankte. Eine sehr viel umfangreichere Sammlung des Philologen und Lexikographen Thomas Wiliems (um 1546–1622) blieb zwar ungedruckt, doch veröffentlichte der humanistische Gelehrte John Davies (um 1567–1644) in einem Anhang seines 1632 veröffentlichten Walisisch-Lateinischen Wörterbuchs erneut 13 Seiten mit walisischen Sprichwörtern (ohne Übersetzung) in alphabetischer Anordnung. Ihm folgte 1659 der Dichter und Schriftsteller James Howell (1593–1666), dessen *Lexicon Tetraglotton* in einem Anhang 40 Seiten walisischer Sprichwörter mit englischen Übersetzungen enthielt. Eine damit vergleichbare zweisprachige Ausgabe walisischer Sprichwörter unternahm schließlich 1753 der walisische Geistliche Thomas Richards (1710–1790) in seinem *Antiquae Linguae Britannicae Thesaurus*, der noch im 19. Jahrhundert mehrfach erweitert wurde.

Nach Wales erhielt 1785 das gälischsprachige Schottland eine eigene Sprichwortsammlung. Ihr Urheber war Donald Macintosh (1743–1808) aus Orchilmore in Perthshire, der später als Geistlicher der Schottischen Episkopalkirche wirkte und für die Highland Society of Scotland das Amt eines Kurators und Übersetzers versah. In der 1881 von dem Advokaten und Journalisten Alexander Nicolson (1827–1893) neu bearbeiteten und stark erweiterten dritten Auflage ist *A Collection of Gaelic Proverbs and Familiar Phrases* bis heute die bekannteste und am weitesten verbreitete Zusammenstellung schottisch-gälischer Sprichwörter mit englischer Übersetzung. Sie wird ergänzt durch einige weitere Sammlungen, so etwa die der Geistlichen Alexander Cameron (1827–1888), Duncan M. Campbell (1854–1938) und Allan McDonald (1859–1905), die erst postum als Bücher veröffentlicht wurden.

In Cornwall hatte bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Natur- und Altertumsforscher William Borlase (1696–1772) mit der Aufzeichnung kornischer Sprichwörter begonnen, doch wurde seine Sammlung erst hundert Jahre später von seinem Urenkel William Copeland Borlase (1848–1899) veröffentlicht. Zu diesem Zeitpunkt war die keltische Sprache Cornwalls bereits ausgestorben, so dass keine nennenswerten Ergänzungen mehr zu erwarten waren. Etwas besser stand es um das Manx, die gälische Sprache der Insel Man. Dort hatte der Sprachforscher Archibald Cregeen (1774–1841) zahlreiche Sprichwörter (ohne Übersetzung) in sein 1835 veröffentlichtes Wörterbuch Manx-Englisch aufgenommen, das späteren volkskundlichen Studien als Grundlage diente. Reicher, wenn auch später, war die Ausbeute der Sprichwortsammler in Irland, wo bereits 1831 der Bibliothekar und Schriftsteller James Hardiman (1782–1855) im zweiten Band seiner *Irish Minstrelsy* betitelten Sammlung irischer Lieder und Gedichte eine Liste von über 200 irischen Sprichwörtern abdruckte. Ihm folgten der katholische Geistliche Ulick Joseph Bourke (1829–1887), der 1856 eine Reihe irischer Sprichwörter mit englischen Übersetzungen im Anhang seiner Grammatik des Irischen anführte, sowie der Sprach- und Altertumsforscher Robert Shipboy McAdam (1808–1895), der von 1856 bis 1862 knapp 600 Sprichwörter aus Ulster in dem von ihm gegründeten und herausgegebenen *Ulster Journal of Archaeology* veröffentlichte. Im 20. Jahrhundert erschienen, teilweise auf der Grundlage bereits gedruckter älterer Sammlungen, drei umfangreiche Monographien aus der Feder des Volkskundlers Énrí Ó Muirgheasa (1874–1945), des Keltologen Thomas Francis O’Rahilly (1883–1953) und des irischen Philologen und Lexikographen Tomás S. Ó Máille (1904–1990). Eine erste Sammlung bretonischer Sprichwörter in Buchform erschien 1878 auf der Grundlage von Beiträgen, die zuvor in der 1870 gegründeten Fachzeitschrift *Revue celtique* veröffentlicht worden waren.